



## Adenauer über Bord

Wenn die Saison ein Ende hat

Nachdem die Crew Yacht und Skipper am Freitagnachmittag (17.10.14) verlassen hat, beginnt für mich die Vorbereitung aufs Winterlager. Nächsten Dienstag soll's rüber gehen ins Winterlager nach Burgstaaken. Schon heute lässt sich absehen, dass wir schauriges Wetter haben werden. Also lieber jetzt bei trockenem Wetter das Schiff ausräumen, Segel runter und Reinschiff als bei schaurigem Wetter nächste Woche.

Was für ein Glück, dass am Freitag und Samstag die Sonne scheint und ich gut voran komme. Selbst die vom Regen sauber gewaschenen (und entsalzten) Segel kriege ich allein runter und kann sie schulmäßig halbwegs trocken zusammen legen. Baum und Baumkicker verlassen ihren angestammten Platz, ab jetzt sind wir ein Motorboot. Jetzt noch das Deck waschen. Du glaubst gar nicht, wie viel Dreck die Baustellen rund um den Hafen auf der Yacht hinterlassen, da kommt ganz schön was runter.

Dann wird gepackt. Die teure mobile Elektronik kommt in dieselbe Kiste wie die Bordliteratur, die Seenotsignalmittel, die Lebensmittel die keiner mehr will, Mineralwasser ohne Ende, zwei Dosen Bier, alles muss raus. Dann alles samt Skipper auf die Autobahn und drei Stunden später sind wir Zuhause.



Hier kommen die immer noch feuchten Segel "auf die Leine". Toll, wenn man 64 qm im sonnigen Garten trocknen kann ...

### **Dienstag, 21. Oktober: Heiligenhafen - Burgstaaken**

Am Dienstag drauf sind wir mit dem Auto wieder in der Gegenrichtung unterwegs. An Bord alles, was wir zum Einwintern brauchen; Frostschutz, alles für den Motorölwechsel, Werkzeug usw. In Heiligenhafen hat sich das Feld bereits gelichtet, es sind nur noch wenige Yachten am Steg. Wie erwartet ist das Wetter nicht gerade lustig und wir sind heilfroh, dass die Segel bereits trocken zuhause im Keller eingelagert sind.



Um 1400 fährt Sabine mit dem Auto rüber nach Burgstaaken, ich lege mit der Yacht so ab, wie man das allein eben macht. Eindampfen in die Achterleinen, Vorleinen lösen, dann die Lee-Achterleine und los geht's. Denkste! Der kräftige Seitenwind drückt mich auf den Achterpfahl, Holz splittert, der Flaggenstock muss dran glauben - kuckstu links - wie peinlich. Schon vor Jahren galt ich als international bekannter Flaggenstockabfahrer. Offenbar habe ich nichts davon verlernt. So verlasse ich Heiligenhafen zwar mit einem Knick im Flaggenstock, der Adenauer ist aber noch dran.

Im Fahrwasser übernimmt der Autopilot seinen Job. Es ist feucht, diesig und wir haben kaum Wind. Dabei soll es ab 1400 Böen bis 8 Bft. aus Süd geben. Davon ist nichts zu merken. Um 1500 liegt die Saison mitsamt der Fehmarnsundbrücke im Kielwasser. Noch eine Stunde bis Burgstaaken.



Und dann doch. Als ich die Landabdeckung der wagrischen Halbinsel verlasse gehen die Wogen schnell hoch. Der plötzlich kräftige Südwind schaufelt bereits 1 m hohe Wellen in den Sund. Wie gut, dass ich Baum und Baumkicker an Deck fest gelascht habe, da kann kommen was will. Klar gehen beim letzten Törn des Jahres die Gedanken zurück. Ich rechne nach. Acht oder neunmal bin ich in diesem Jahr hier durch. Anfang Juni sogar bis Oslo. Gut, dass jetzt ein wenig Ruhe einkehrt. Rumms, erwischt mich eine Welle (auf Oslokurs). Spritzwasser kommt über, doch noch immer habe ich den Mittelgrund an Backbord, ich muss im Fahrwasser bleiben.

Dann endlich die langsame Kursänderung entlang der 4 m-Linie. Jetzt haben wir halben Wind, aber immer noch kommt Wasser über. Die Vorstellung, die kommende Nacht im Yachthafen Burgstaaken durchgeschaukelt zu werden ist nicht gerade amüsant, aber so weit sind wir noch nicht. Wind und See nehmen weiter zu. Der Windmesser gibt uns jetzt 28 Knoten (Bft. 7) wahren Wind aus Süd. Ab und an rollen 1,5 m Welle unter uns durch. Langsam hebeln uns die Wellen ins Fahrwasser nach Burgstaaken. Gleich hört die Schaukelei auf. Nee, bei so kräftigem Südwind rutschen die Wellen bis zum Kaffee "Sorgenfrei" durch. Dann der kleine Bogen und wir sind in der Richtfeuerlinie Burgstaaken. Die ist tatsächlich schon im Betrieb, dabei ist es doch erst kurz vor vier.

So ganz im Augenwinkel nehme ich wahr, da geht was über Bord. Ein Platsch im Wasser. Was war'n das? Hinter uns schwimmt der angeknackste "Adenauer" im Kielwasser. Das gibt's doch gar nicht, der war doch fest gebändselt? War er eben nicht, dazu halb abgebrochen. Was mache ich denn jetzt? Na klar wird gewendet, ohne Adenauer da rein, das geht gar nicht. Dann ist der Adenauer querab, ich wende erneut und will den Flaggenstock in Rückwärtsfahrt erwischen. Als ich langsamer werden muss drücken die kräftigen Böen den Bugbereich zur Seite. Ich bekomme den Flaggenstock nicht zu fassen. Noch ein Anlauf, aber der Flaggenstock ist bereits außerhalb des Fahrwassers. Immerhin zeigt das Echolot noch 1,40 m (unterm Kiel). Wieder rutsche ich vorsichtig ran, die Wassertiefe fest im Blick. Doch auch der zweite Versuch misslingt und bei 0,4 m breche ich des Adenauers Bergung besser ab, ansonsten müssten Yacht und Skipper auch noch abgeborgen werden. Damit wir den Flaggenstock später wieder finden, markiere ich die Stelle an der Reling ...

Also ohne Nationale rein nach Burgstaaken, ist fast so wie nackt. Sabine erwartet uns schon auf dem Steg und gibt Zeichen, auf jeden Fall weiter in den Hafen reinzufahren. Im Yachthafen steht ein ungemütlicher Schwell. Nur Südwind, ausgerechnet Südwind versetzt aber auch den kommunalen Hafen in heftige Schwingungen. Immer wieder rucken wir in die Leinen und der dicke Kugelfender gibt alles. Nur noch der obligatorische Öl- und Filterwechsel, dann haben wir Feierabend. Kräftige Schauer fliegen durch den Hafen und die

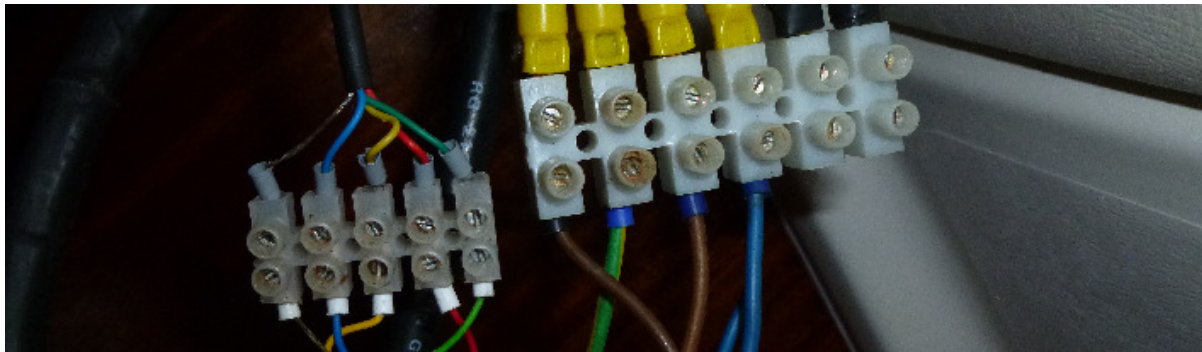


letzte Nacht an Bord ist die wohl unangenehmste der ganzen Saison. Gut, dass jetzt Schluss ist.

---

### Mittwoch, 22. Oktober: Burgstaaken

Am Morgen reiben wir uns die Augen. Über Nacht ist es ruhig geworden im Hafen. Wind, Welle und schauriges Wetter das war gestern. Die Sonne scheint und wir gönnen uns ein Frühstück in Burg - die Kombüseinfrastruktur ist längst zuhause oder im Auto (Gasflaschen dürfen natürlich nicht ins Winterlager), der Wassertank ist leer.



Als wir die elektronischen Verbindungen in den Mast (Windmessgeber, Antennen, Dampfer- und Ankerlicht) getrennt haben sind wir fertig zum Kranen. Dazu brauchen wir nur rüber auf die andere Hafenseite, Ernst wartet schon auf uns.



Auf dem Foto oben hängt der Mast bereits am Haken. Als letzte Verbindung wird immer das Vorstag gelöst. Das läuft inzwischen so routiniert ab, dass Sabine nebenbei ein paar Fotos machen kann. Mehr als drei Leute braucht der ganze Vorgang nicht.



Am aufregendsten ist immer, die richtige Lage für die Krangurte zu finden, damit der Propeller nicht beschädigt wird. Ernst, der den Kran fährt, ist da sehr pingelig und die für die Ewigkeit geklebte Kranmarke interessiert ihn nicht, nur warum fragt er stets danach? Kranführer und Hafenmeister sind schon eine sonderbare Spezies. Ernst macht beides. Jürgen kommt mit Traktor und Winterlagerbock und damit beginnt der "letzte Lift" für die "Kalami Star".



Naja, die rostigen Stellen am Kiel kenne ich schon, aber ansonsten sieht das Unterwasserschiff gut aus. Ein paar Pocken gibt es im achteren Bereich der Wasserlinie, der Propeller ist sauber. Schiffe die wenig bewegt werden sind meist voller Bewuchs. Die "Kalami Star" wird jetzt auf dem Waschplatz mit dem Hochdruckreiniger von der Ostsee befreit.



Der Skipper und sin Fru machen derweil den Mast so transportfähig (links), dass die 14 m auch ins Regal passen. Dabei stellen wir fest, dass an einer Saling ein Sicherungsring fehlt. Wäre auch noch der Bolzen baden gegangen, hätte das böse enden können. Wo ist das bloß passiert? Die größte Belastung des Riggs hatten wir während der Überfahrt von Norwegen nach Skagen. Wäre da der Mast von oben gekommen ... nicht auszudenken. Weil ich der Situation auf den Grund gehen will,

blättere ich im Logbuch der Überfahrt Sandefjord - Skagen. Hier der Auszug vom 05. August:

"Aus 1,50 sind längst 2 m Welle geworden und die "Kalami Star" taucht gelegentlich tief ein, Wasser kommt immer wieder über. Aus Neugier messe ich die Wassertemperatur: 20°, na prima. Doch dann kommt, was kommen muss. Wir rutschen tief ins Wellental, die nächste Welle hebt uns hoch, dann geht's noch tiefer abwärts. Jetzt kommt von Steuerbord eine grüne Wand auf uns zu. Wir ganz unten, das grüne Wasser oben, aussteuern geht nicht mehr. Der grüne Wasserberg wird nach oben immer heller, glasig, durchsichtig, weiß. Es rummst, die Yacht zittert und wir sind nur noch Welle. Ein Wasserschwall umgibt uns, doch gleich darauf sitze ich in der Sonne, bin klatschnass und muss lachen. Das Wasser ist gar nicht kalt. Sowas im April oder Mai, in Ölzeug und drei Lagen Flies darunter, mich schüttelt's, aber jetzt ..."

Zur Erinnerung, wir sind beim Kranen in Burgstaaken und jetzt ist alles Schiebung. Der 14 m lange Mast wird auf den Waschplatz geschoben und Sebastian lifet den Spargel gleich ins Mastenregal. Jetzt gilt es, die Maschine frostsicher zu machen. Das beginnt mit dem jährlichen Impellerwechsel. Dann stecke ich den Schlauch für die Seewasserkühlung in eine Pütz, lasse langsam Frischwasser laufen und Sabine startet die Maschine. Auf diese Weise spülen wir das Salzwasser aus dem Kühlkreislauf. Im zweiten Schritt drückt der Impeller Frostschutz durch den Kühlkreislauf und damit ist die Maschine winterfest. Das Bord-WC wird aufgeschraubt und die Restfeuchtigkeit abgelassen, damit ist auch das frostsicher. Es läuft wie am Schnürchen, dazu das freundliche Wetter, besser geht's nicht.

"Warum suchen wir eigentlich nicht den Adenauer", fragt Sabine, aber dann fährt Sebastian den Kahn bereits in die Halle nach Blieschendorf und wir gleich hinterher. Jetzt wird jeder



Winkel aufgeräumt. Ich finde ein paar Akkupressurbänder, die in der Bb-Achterkabine unter die Matratze gerutscht sind. Wer hat die hier vergessen? Zuletzt waren Christian und Stefan hier zu Gast ...



Dann der Blick in die Backskisten. Die Leinen sind alle feucht und wir hängen sie zum trocknen auf. Die 50 m lange Bleiankerleine, die dem 20m Kettenvorlauf folgt, ist feucht und dreckig. Jedenfalls ist das Auto bald voll und längst ist es dunkel in der Halle. Feierabend und "Umzug" ins Gästehaus "Heidi".

#### **Donnerstag, 23. Oktober: Burgstaaken**



Die Bigpoints sind erledigt, das Auto voll, der Winter kann kommen. "Warum suchen wir nicht doch noch den Adenauer", fragt Sabine, doch der Skipper gibt der Suche keine Chance, "Bei so viel Wind weiß ich gar nicht wo wir suchen sollen." Doch Sabine lässt nicht locker und wenn Frauen auch noch wissen, dass der Flaggenstock ganz schön teuer war, dann biste irgendwann fällig. Wir suchen zunächst am Burger Binnensee das Ufer um das bescheuerte U-Boot ab. Natürlich liegt da kein angeknackster Adenauer rum. Auch nicht weiter östlich. "Wo sollen wir jetzt noch suchen", frage ich gequält lustlos. "Drüben an der Burgtiefer Außenseite", kommt das Kommando. Also wieder ins Auto und zum Yachthafen Burgtiefer.



Hier sucht Sabine in Nord-, ich in Südrichtung. Ich habe noch gar nicht angefangen zu suchen, da liegt mir schon der Adenauer zu Füßen! Ich fasses nich, schau mal genau auf das

Foto. Beinahe 100 m weiter querab habe ich ihn verloren. Damit es auch keinen Irrtum gibt, der Flaggenstock ist am unteren Ende abgebrochen und damit eindeutig als zur "Kalami Star" gehörig identifiziert.



Hier der Blickwinkel Richtung Burgstaaken. Sabine ist natürlich stolz wie Oscar. Sofort wird der stolze Finder, der sich gar nicht wie ein Finder fühlt, abgelichtet.



Den Finderlohn allerdings bekommt Sabine, die den geschändeten Adenauer mit nach Hause nimmt und mit der Nähmaschine wieder in einen vorzeigbaren Zustand versetzt. Der Skipper wiederum kürzt den Flaggenstock um 5 cm und "drechselt" das Stockende auf die passende Größe für den Flaggenschaft. Im nächsten Jahr weht der Adenauer dann zwar etwas verkürzt übers Wasser, aber mit dieser Geschichte versehen umso schöner.

*Ralf*

Ein ganz herzliches Dankeschön nicht nur für die Fotos an Sabine